



Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur



**Es kann niemand im Frieden leben,
wenn es dem bösen Nachbarn
nicht gefällt.**

Predigt: Markus Bach
Liturgie: Marian Bach
Musik: Nancy Bolleter

**Gottesdienst EMK Winterthur
vom 20. Oktober 2024,
Markus Bach, Pfarrer**

Bibeltext: Matthäus 5, 38 - 48



Gottesdienst vom 20. Oktober 2024

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde



Ich habe kurz vor unseren Ferien eine Predigt zum Thema «Frieden» gehalten. Als ich nun in der Perikopen-Reihe zum heutigen Sonntag nachgeschaut habe, wird erneut ein Friedenstext vorgeschlagen. Es ist auch in der Tat so, dass in der Zwischenzeit nicht Frieden geworden ist, weder in unseren Beziehungen noch in den politischen Streitereien oder kriegerischen Auseinandersetzungen. Wenn wir auch heute über Frieden in diesem Gottesdienst nachdenken, so nicht aus dem Grund, dass der Frieden Einzug gehalten hat, sondern vielmehr, weil der Frieden nicht spürbar, nicht erfahrbar ist.

In der Predigt von Ende September habe ich betont, dass dort Frieden/Schalom ist, wo Gottes Gegenwart herrscht. Wo Gott ist, da ist Frieden. Darum sagt Jesus zu seinen Jüngern, als er zu ihnen kommt: «Friede sei mit Euch!» Gottes Reich ist ein Friedensreich. Und dann sendet er seine Jünger und Jüngerinnen in die Welt als Friedensboten. «Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch» sagt er zu ihnen. Wo die Jünger*innen sind, da soll Gottes Schalom erfahrbar sein.

Im für den heutigen Sonntag vorgegebenen Predigttext wird nun die konkrete Art und Weise wie sich Jesus diese Sendung als Friedensboten formuliert zu sein. Es ist Teil aus der Bergpredigt Jesu aus dem 5. Kapitel im Matthäus-Evangelium. Es gibt also eine direkte Verbindung. Hören wir auf den Text aus Matthäus 5, 38 - 48:

38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« 39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. 40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. 41 Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. 42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. 43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, 45 auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. 46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? 47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? 48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Eine Tatsache ist: es gelingt uns nicht immer, im Frieden/Schalom zu leben, obwohl wir uns doch immer wieder darum bemü-



hen. Friedrich Schiller lässt Wilhelm Tell sagen: «Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.» Schiller ortet den Unfrieden, den Bösen beim Nach-

barn. Das ist eine oft gehörte Erklärung im Konfliktfall: «die bösen Nachbarn sind der Grund dafür» oder «mein böser Mann ist schuld am Streit», «die unfähige Tochter stiftet Streit» und viele andere Erklärungen mehr. Schon Adam hat als Grund für seinen Unfrieden mit Gott seiner Eva zugeschoben und sie hat die Schlange vorgeschoben.

Friedrich Schiller scheint die Menschen gut beobachtet zu haben:

1. es gelingt nicht, dass wir Frieden schaffen können und
2. wir geben dem Nächsten/der Nächsten die Schuld dafür



Das muss man anscheinend nicht lernen.

Diese Tatsache schlummert tief in uns:

- wir sind nicht auf Dauer friedensfähig
- wir geben gerne anderen die Schuld dafür

Nun ist es aber Gottes Wille, dass die Menschen im Frieden mit ihm und mit den Mitmenschen leben. Er ruft uns in sein Friedensreich. Er ruft uns in sein himmlisches Reich, das vom göttlichen Schalom bestimmt wird. Er lädt uns ein, Bürgerinnen und Bürger des Himmelreichs zu werden, das vom Schalom bestimmt ist. Und er sendet uns sogar aus, Friedensboten zu sein.

Daraus ergibt sich ein grosses Dilemma für uns. Zum einen gehe ich davon aus, dass die meisten Menschen lieber im Frieden als im Unfrieden leben wollen. Niemand muss mit einer Predigt überzeugt werden, dass der Friede ein anzustrebender Zustand wäre. Die meisten Menschen sehnen sich nach Frieden.

Aber da ist zum zweiten der «böse Nachbar», der verhindert, dass es Friede wird. Es können verschiedene Personen, Umstände sein, die mit dem «bösen Nachbarn» gemeint sein. Der Friede ist bedroht oder gar vorbei.

Und nun kommt zum Dritten noch die Aufforderung Gottes friedvoll zu handeln. Ist das überhaupt möglich? Wir Nicht-Friedensfähige Menschen sollen friedensstiftend handeln? Hat Gott denn unseren «bösen Nachbarn» übersehen? Wie soll das gehen? Es ist klar, dass wir uns Menschen mit einem solchen Text der Bergpredigt überfordert vorkommen. Man muss nicht gross theologisch oder ethisch gebildet sein, um zu erkennen, dass Jesus etwas Wahres ausspricht:

- wer anderen auch die zweite Backe hinhält, ist friedensstiftend
- wer auch noch den Mantel überlässt, wenn er um das Hemd verklagt wird, lebt friedvoller
- wer eine zweite zusätzliche Meile zurücklegt, wenn man genötigt wird, eine Meile zu gehen, trägt zum Frieden bei
- wer alle Bitten erfüllt und nicht ablehnt, hat keinen Streit
- wer die Feinde zu Freunden macht, hat tatsächlich keine Feinde mehr

Aber können wir tatsächlich so handeln?

Kennt ihr das auch, was ich empfinde? Wenn mich jemand auf die Backe schlägt, würde ich ihm am liebsten zwei (vielleicht sogar drei) zurückschlagen. Vielleicht nicht mit den Händen, aber dann zumindest mit Worten gegen ihn oder bei anderen. Das drängt sich so richtig in mir auf. Sogar dann, wenn ich weiss, dass es besser wäre, es nicht zu tun. Man kann sich fast nicht dagegen wehren. Zu oft haben wir zurückgeschlagen, bevor wir einen klaren Gedanken fassen konnten. Vermutlich geht es nicht nur mir so. Das passt zu Schillers Aussage: der böse Nachbar verhindert, dass ich friedlich mit ihm umgehen kann.

Einige verstehen nun die Einladung Jesu zum Himmelreich so, dass wir zuerst friedfertig sein müssen, damit wir ins Friedensreich eingelassen werden. Wer nicht die andere Backe hinhalten kann, hat nichts verloren im Reich Gottes!

Das ist aber genauso falsch, wie wenn ich eine Essenseinladung aussprechen würde und verlangen würde, dass alle schon satt kommen müssen. Wir nehmen eine solche Einladung doch an, gerade *weil* wir hungrig sind!

So ist es auch mit dem Himmelreich: Gerade *weil* wir nicht friedfertig sind, werden wir in Gottes Friedensreich eingeladen. Diejenigen, welche sich Frieden wünschen, aber erfahren, dass man nicht im Frieden leben kann, sind eingeladen. Der Frieden/Schalom ist nicht Bedingung für das Reich Gottes, sondern *Verheissung*, für diejenigen, die sich darauf einlassen.

Der Friede, den wir uns wünschen, ist durch Gottes Schalom, der bei den Menschen ist, möglich geworden! Ich muss nicht zurückschlagen, wenn ich geschlagen werde. Ich werde sogar in die Lage versetzt, auch noch die andere Wange hinzuhalten. Ich muss nicht hassen, muss mich nicht rächen. Das ist aus eigener Kraft nicht möglich. Aber Jesus verheißt, dass wir in seinem Reich verändert werden, so dass auch solche Friedenshandlungen möglich werden.

Hören wir nochmals auf diese Verheissungen von Frieden, die Gott auch in uns möglich machen will:



- **Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann ist es möglich, dass du ihm auch die andere hinhältst.**
- **Wenn dich einer vor Gericht ziehen will, um dein Gewand zu nehmen, dann ist es dir möglich, ihm auch den Mantel zu überlassen.**
- **Wenn dich einer nötigt, eine Meile mitzugehen, dann ist es dir möglich, mit ihm zwei Meilen zu gehen.**
- **Es ist dir möglich, dem zu geben, der dich bittet, und dich nicht von dem abzuwenden, der sich etwas von dir borgen will.**
- **Es ist dir möglich, deine Feinde zu lieben und für die zu beten, die dich verfolgen**

Das ist dir möglich, weil Du Sohn oder Tochter des himmlischen Vaters bist.

Das ist Gottes Verheissung an uns: Frieden ist möglich! Er gibt uns durch seinen Geist die Kraft und Möglichkeit zu diesem Verhalten.

Es ist mir wichtig, dass wir diesen Text als Verheissung und nicht als Bedingung für unser Leben verstehen. Auch wenn wir einen «bösen Nachbarn» neben uns haben, verschwindet diese Möglichkeit nicht, denn wir Gottes Geist, der in uns wohnt (und also nicht nur Nachbar ist) und uns die Kraft zum friedvollen Handeln gibt.

Amen.